

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Preface**

Zeitschrift: **Pädagogische Prüfung bei der Rekrutierung für das Jahr...**

Band (Jahr): - **(1906)**

PDF erstellt am: **23.07.2024**

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

### **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

## Einleitung.

Seit Einführung der allgemeinen eidgenössischen Rekrutenprüfungen hat es an Stimmen nicht gefehlt, die ihren Wert in Frage stellen wollten; in überwiegender Weise ist aber doch, namentlich in den unmittelbar beteiligten Fachkreisen, diese Einrichtung als begrüssenswerter Fortschritt bezeichnet worden. In der Verneinung nicht so weit, wie die zuerst genannte, ging die ebenfalls oft gehörte Ansicht, dass die Prüfungen selbst zwar beizubehalten seien, ihre Ergebnisse jedoch nicht mehr, oder nur in gewissen Intervallen veröffentlicht werden sollten.

Der letztere Vorschlag, sowie andere mit den Rekrutenprüfungen zusammenhängende Streitfragen beschäftigten eine im Mai d. J. tagende Konferenz der kantonalen Erziehungsdirektoren, die nach lebhaftem Meinungs-austausch sich mehrheitlich für Beibehaltung der bisherigen jährlichen Veröffentlichung der Ergebnisse aussprach. Um aber die Wirkung von Zufälligkeiten, denen die Prüfungsergebnisse namentlich der kleinern Kantone mit einer nur geringen jährlichen Zahl von Geprüften unterworfen sind, auszuschalten oder doch abzuschwächen, wurde ferner gefordert, dass der Veröffentlichung jeweilen die Durchschnittsergebnisse der 5 letzten Jahre beigegeben werden sollten.

Einem solchen Wunsche möchte das statistische Bureau die Berechtigung nicht absprechen und trägt ihm in der diesjährigen Publikation dadurch Rechnung, dass in Tabelle 2 die sämtlichen Ergebnisse für die 5 Jahre 1901 bis 1905 in gleicher Weise wie in Tabelle 1 nach Kantonen zusammengefasst werden. Der Zweck der neuen Übersicht wird in genügender Weise erreicht, wenn die 5jährigen Gesamt- und Durchschnittszahlen nach *Kantonen*, nicht aber auch nach Bezirken aufgeführt werden.

Andererseits wird die bisherige jährliche Darstellung der Prüfungsergebnisse nach Berufsarten weggelassen und in Zukunft bloss noch eine Zusammenfassung 5jähriger Ergebnisse veröffentlicht. Dies geschieht einestheils ebenfalls auf geäusserten Wunsch hin, um durch die Summierung der Zahlen eines Jahrfünfs den Prüfungsergebnissen der einzelnen Berufe mehr Gewicht zu verleihen; sodann ergibt

sich daraus der Vorteil, dass die Herausgabe der Veröffentlichung beschleunigt werden kann, indem die sehr zeitraubende Bearbeitung der Berufsergebnisse nicht vor der Drucklegung zu erfolgen braucht.

\* \* \*

Ein namhaftes Anwachsen der Verhältniszahl der *guten Gesamtleistungen* (Note 1 in mehr als zwei Fächern) bildet das erfreuliche Merkmal der letztjährigen Prüfungen. Diese Verhältniszahl ist auf 35 von je 100 Geprüften angestiegen; im Vorjahre hatte sie noch 32 betragen. Ein solcher Fortschritt kam im bisherigen Entwicklungsgang der Prüfungsleistungen nur einmal vor und zwar bei den Prüfungen des Jahres 1891, die gegenüber dem Jahre 1890 eine Besserung von ebenfalls 3 % verzeigten. Diese Tatsache ist das Ergebnis von teilweise recht bedeutenden Fortschritten in 16 Kantonen, während 8 Kantone freilich einen, wenn auch meist geringen Rückgang der guten Leistungen aufweisen und ein Kanton die gleiche Verhältniszahl ergab wie im Vorjahre. — Die Verhältniszahl der *schlechten Gesamtleistungen* (Note 4 oder 5 in mehr als einem Fache) ist auf der vorjährigen Höhe von 6 (auf je 100 Geprüfte) geblieben. Auch in dieser Richtung ist aber, trotz des scheinbaren Stillstandes, eine kleine Verbesserung zu verzeichnen, da die absolute Zahl der Rekruten mit schlechten Leistungen von 1708 im Jahre 1904 auf 1513 im Jahre 1905, also um beinahe 200, zurückgegangen ist, während die in Betracht fallenden Gesamtzahlen der Geprüften sich ungefähr gleich blieben. Dieser Fortschritt kommt allerdings bei Berechnung von ganzen Verhältniszahlen, die nur zu groben Vergleichen geeignet sind, nicht zum Ausdruck. Von den Kantonen verzeichnen 13 eine verbesserte, 5 eine gleichgebliebene und 7 eine verschlechterte Verhältniszahl dieser ungünstigsten Gesamtleistungen. Die beiden, in entgegengesetzter Richtung verlaufenden Zahlenreihen der guten und der schlechten Gesamtleistungen sind seit 1881 die folgenden:

Prüfungsjahr	Von je 100 Geprüften hatten	
	sehr gute Gesamtleistungen	sehr schlechte Gesamtleistungen
1905	35	6
04	32	6
03	31	7
02	32	7
1901	31	7
1900	28	8
1899	29	8
98	29	8
97	27	9
1896	25	9
1895	24	11
94	24	11
93	24	10
92	22	11
1891	22	12
1890	19	14
89	18	15
88	19	17
87	19	17
1886	17	21
1885	17	22
84	17	23
83	17	24
82	17	25
1881	17	27

Wird die Vergleichung dieser Verhältniszahlen mit den entsprechenden des Vorjahres noch auf die 187 Bezirke ausgedehnt, so ergibt sich die folgende Gegenüberstellung:

	Gute Gesamtleistungen	Schlechte Gesamtleistungen
Fortschritt	106 Bezirke	93 Bezirke
Stillstand	8 „	22 „
Rückschritt	73 „	72 „

Aber nicht nur die Gesamtleistungen haben sich gegenüber dem Vorjahre gebessert, sondern auch in jedem einzelnen der 4 Prüfungsfächer ist ein erheblicher Fortschritt wahrzunehmen. Dies ist namentlich der Fall im Rechnen, in welchem seit einiger Zeit ein Stillstand oder sogar leichter Rückgang stattgefunden hatte, und in der Vaterlandskunde. Im letztern, immer noch am meisten zurückstehenden Fache können folgerichtig jetzt noch die grössten Fortschritte erzielt werden. Eine Vergleichung der für jedes Fach festgestellten Verhältniszahlen der guten und der schlechten Noten mit den entsprechenden des Jahres 1904 führt zur folgenden Zusammenstellung:

Prüfungsfächer	Zahl der Kantone mit			Zahl der Kantone mit		
	ver- besserter	gleich- bleibener	ver- schlech- terter	ver- besserter	gleich- bleibener	ver- schlech- terter
	Verhältniszahl der guten Noten			Verhältniszahl der schlechten Noten		
Lesen . . . . .	16	2	7	7	13	5
Aufsatz . . . . .	15	2	8	11	5	9
Rechnen . . . . .	22	1	2	14	4	7
Vaterlandskunde	16	3	6	14	3	8

## Durchschnittsnoten.

Kantone	Prüfungsjahre:		
	1905	1904	1901—1905
Zürich . . . . .	7,07	7,41	7,87
Bern . . . . .	7,68	8,19	8,14
Luzern . . . . .	7,88	8,41	8,31
Uri . . . . .	9,06	9,28	9,39
Schwyz . . . . .	8,80	8,28	8,87
Obwalden . . . . .	7,23	7,89	7,48
Nidwalden . . . . .	7,95	8,17	8,20
Glarus . . . . .	6,96	7,84	7,54
Zug . . . . .	7,53	7,82	7,97
Freiburg . . . . .	7,66	7,98	8,02
Solothurn . . . . .	7,51	7,62	7,71
Basel-Stadt . . . . .	6,98	6,78	6,75
Basel-Land . . . . .	7,38	7,59	7,83
Schaffhausen . . . . .	7,21	7,07	7,05
Appenzell A.-Rh. . . . .	7,87	8,09	8,17
Appenzell I.-Rh. . . . .	9,52	9,91	9,74
St. Gallen . . . . .	7,97	7,98	8,09
Graubünden . . . . .	8,54	8,85	8,67
Aargau . . . . .	7,95	7,52	7,53
Thurgau . . . . .	7,07	7,26	7,10
Tessin . . . . .	8,67	9,02	9,06
Waadt . . . . .	7,86	7,90	7,56
Wallis . . . . .	7,92	8,07	8,21
Neuenburg . . . . .	7,44	6,96	7,35
Genf . . . . .	6,58	6,94	6,61
<b>Schweiz</b>	<b>7,60</b>	<b>7,82</b>	<b>7,86</b>

Die vorstehenden Bemerkungen über den Inhalt der Tabelle mögen für diesmal genügen; dagegen werden auch dem diesjährigen Berichte wieder die *kantonalen Gesamtdurchschnittsnoten* beigelegt. Durch Nebenanstellung der entsprechenden Zahlen des Vorjahres und des Jahrfünfs 1901—1905 verstärken diese den angenehmen Eindruck des im Herbst 1905 bei den Prüfungen zutage getretenen Fortschrittes.

Eine Beobachtung, die sich förmlich aufdrängt, sei noch besonders hervorgehoben, nämlich die, dass sich die Durchschnittsnoten der Kantone einander immer mehr genähert haben. Während diese noch zu Anfang der neunziger Jahre im ganzen um 5—6, d. h. für jedes Prüfungsfach durchschnittlich um 1,25—1,50 auseinanderlagen, ist nunmehr das ungünstigste Kantonergebnis dem besten viel näher gerückt; für 1905 beträgt der Unterschied noch 2,94 oder im Mittel für jedes Fach 0,73 (mittlere Durchschnittsnote in jedem Fach beim vorgerücktesten Kanton 1,65, beim zurückgebliebensten Kanton 2,38). In Zusammenhaltung mit den Notenstufen 1—5 lässt sich also sagen, dass die besten Ergebnisse auf dem Wege sind, den letzten Schritt (von 2 zu 1) zu vollenden, während die



schlechtesten Ergebnisse den zweitletzten Schritt (von 3 zu 2) schon zum grössten Teil zurückgelegt haben. Das Näherrücken der kantonalen Durchschnittsnote wird auch durch die Gegenüberstellung der bezüglichen Zahlen des Jahrfünfs 1901—1905 mit denen des um ein Dezennium zurückliegenden Jahrfünfs 1891—1895 verdeutlicht.

Jahrfünft	Zahl der Kantone mit einer Durchschnittsnote von				
	weniger als 7,00	7,00 bis 7,99	8,00 bis 8,99	9,00 bis 9,99	10,00 und mehr
1901—1905	2	11	9	3	—
1891—1895	1	4	9	9	2

Diese Erscheinung der allmählichen Annäherung der kantonalen Prüfungsergebnisse sollte auch am besten ge-

eignet sein, die Bedeutungslosigkeit der in den Zeitungen alljährlich erstellten Rangordnung zwischen den Kantonen auf Grund der Durchschnittsnote darzutun. Im Mittel des Jahrfünfs 1901—1905 waren es nicht weniger als 11, im Berichtsjahre 1905 sogar 17 Kantone, deren Jungmannschaft eine Durchschnittsnote von 7,00 bis 7,99 erhielt; zwischen einer grössern Anzahl dieser Kantone bestehen recht winzige Unterschiede von wenigen hundertstels Punkten. Dass dabei der Rangordnung jeglicher Wert abgeht, ist klar, weil sie schon ein folgendes Jahr durch geringfügige Zufälligkeiten dieser oder jener Art gründlich umgestossen werden kann. Wie hier schon öfters betont wurde, sollte die Durchschnittsnote hauptsächlich als Mass zur Beurteilung der in der Primarschulbildung erreichten *absoluten* Fortschritte jedes Kantons für sich dienen.



